**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 29 (1922)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Mode-Berichte

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Die Behandlung der Baumwolle richtet sich ganz nach dem Zustande, in welchem dieselbe zur Verarbeitung gelangt, und nach den Anforderungen, welche an die gebleichte Ware gestellt werden.

Die meiste Baumwolle wird in gewebtem Zustande gebleicht. Das Bleichen von Garn, loser Baumwolle, Cops, Kaenzspulen und Kardenband ist relativ einfach und bedarf keiner so energischen Behandlung wie Gewebe. Meistens genügt ein einmaliges Kochen mit Natronlauge ohne oder mit Druck mit nachfolgendem Waschen und Bleichen.

Weil dem Bleichen der Baumwolle in diesen Formen weniger Bedeutung zukommt, möge eine eingehendere Darstellung unterbleiben und das Bleichen von Geweben ausführlicher besprochen werden.

Die Behandlung der Stücke erfolgt meistens in Strangform, die Breitbleiche hat sich nicht bewährt.

Die Stücke werden erst mit bleichbeständigen Farben gezeichnet, dann zusammengenäht und hierauf auf einer Gasseng- oder Plattensengmaschine gesengt.

Das Bäuchen der Ware geschieht mit Kalkmilch oder Natronlauge und wird in dem Bäuchkessel oder Kier gekocht. Früher wurde fast ausschließlich mit Kalkmilch gebäucht, doch heute ist man zur Behandlung mit Natronlauge übergegangen. In England ist das Kalkverfahren noch vielfach im Gebrauche.

Die Bäuchkessel sind vertikale, schmiedeiserne Gefäße von 1,3 bis 2,1 Meter Durchmesser und 1,8 bis 3 Meter Höhe und fassen 300 bis 1600 kg Baumwollzeug. Der gebräuchlichste Bäuchkessel ist der Injektor-Kier; die Zirkulation der Flüssigkeit wird durch einen Dampfinjektor bewirkt. Der Bäuchkessel besitzt einen gußeisernen Siebboden. Zur Vermeidung von Rostflecken versieht man den Kier mit einem Kreideanstrich. Zum Bäuchen wird die Ware mit Kalkmilch getränkt in den Kessel gebracht, die nötige Menge Wasser eingefüllt, hierauf die Luft durch Dampf ausgetrieben, der Mannlochdeckel dampfdicht festgeschraubt. Das Kochen erfolgt unter einem Drucke von $^3/_4$ bis 5 Atmosphären und dauert, je nach dem Drucke, 3 bis 12 Stunden. Durch die Einwirkung der Kalkmilch werden die Oele und Fette zersetzt, es bilden sich Kalkseifen, welche an der Faser haften bleiben. Ferner werden stärkehaltige und andere Stoffe gelöst und die natürlichen Verunreinigungen der Baumwolle derart chemisch verändert, daß dieselben leichter zu entfernen sind. Nach dem Kalken ist die Farbe dunkler als die des ungekochten Zeuges. Vor dem Kochen muß die Luft vollständig aus dem Bäuchkessel vertrieben werden, um die Bildung von Oxycellulose zu vermeiden.

Nach dem Bäuchen wird das Zeug gewaschen; hierauf erfolgt ein Säuren mit verdünnter Salz- oder Schwefelsäure, um die auf der Faser ungelösten Kalksalze in Lösung zu bringen und auszuwaschen. Durch die Säuren werden die fettsauren Kalksalze zersetzt und die Metalloxyde entfernt. Nach dem Säuren muß gut mit Wasser gespült werden. Durch ein zweites Laugen oder Bäuchen mit Natronlauge oder Soda mit Zusatz von Harzseife im Kier bringt man die Fettsäuren in Lösung. Das zweite Kochen geht 3—4 Stunden vor sich. Nach dem zweiten Bäuchen wäscht man gründlich, wobei alle Verunreinigungen abgelöst werden. Zum Schluß erfolgt dann das eigentliche Bleichen.

Bei der Kalkbäuche wird die Baumwolle während des ganzen Kochprozesses von der Kalkmilch eingehüllt; dadurch und ferner durch die Ablagerung von fettsaurem Kalk auf der Faser wird die Baumwolle geschützt und verhindert, sich aufzudrehen und eine lockere Form anzunehmen, trotz der Ablösung der die Fasern verbindenden Schlichte. Der Stoff bleibt glatt und wird nicht flaumig. Die schwache Alkalität des Kalkhydrates und die Bedeckung der Cellulose bewirken, daß die Luft in den Zellen und im Kessel nur allmälig zur Wirkung kommt und es werden dann zuerst die leicht oxydierbaren Farbstoffe der Rohbaumwolle angegriffen. Durch die Schwerlöslichkeit des Kalkhydrates in heißem Wasser bleibt die Konzentration der Lösung konstant; auch die Alkalinität während des Bäuchens ändert sich nicht. Der gekochten Baumwolle haften aber unlösliche Kalksalze an, welche sich durch bloßes Waschen nicht entfernen lassen. Um dieselben wegzulösen, ist eine weitere Behandlung mit Säuren nötig. Bei ungenügendem Säuren und Waschen bleiben Kalksalze auf der Baumwolle und können bei den spätern Operationen Anlaß zu Schäden, wie Flecken und unegales Färben geben. Der Kalk soll auch die Faser stärker und rauher machen.

Um nun die Uebelstände des Kalkbäuchens zu vermeiden und um an Zeit und Arbeit zu sparen, und nur mit einem einmaligen Bäuchen auszukommen, wurde die Natronlauge als Bäuchemittel eingeführt. Natronlauge wirkt ähnlich der Kalkmilch, aber energischer und bildet mit den Verunreinigungen der Baumwolle lösliche Salze, welche leicht auszuwaschen sind. Bei Natronlauge, besonders starker Lauge, geht die Oxydation viel rascher vor sich und in Gegenwart von Luft wird der Stoff angegriffen — es bildet sich Oxycellulose. Durch Versuche wurde festgestellt, daß mit konzentriertem Laugen eine bessere Wirkung zu erzielen ist, als mit verdünnten Lösungen. Die Natronlauge reagiert vorerst an der Eintrittsstelle. Bei verdünnten Natronlaugen erhalten dadurch die im Kessel entfernter liegenden Stücke anfangs nur Wasser und es muß daher länger gekocht werden, und es können Ungleichheiten entstehen und die Festigkeit des Stoffes beeinträchtigt werden. Es muß also stets ein Ueberschuß an Alkali vorhanden sein. Auch lassen sich konzentriertere Flüssigkeiten besser und vollständiger entlütten als verdünnte Laugen. Bei verdünnten Laugen erhält man dunkelbraune Lösungen, bei konzentrierteren Laugen ist nach dem Bäuchen die Flüssigkeit bernsteingelb und die gebäuchte Ware fast weiß; dadurch wird beim Bleichen weniger Chlor verbraucht. Es empfiehlt sich also, mit konzentrierten Lösungen zu arbeiten.

Zur Erzielung guter Resultate beim Bäuchen sind folgende Bedingungen einzuhalten:

1. Passendes Wasser. Das Wasser soll rein, nicht hart und eisenfrei sein. Am vorteilhaftesten erweist sich enthärtetes Wasser.
2. Verwendung von Bäuchlaugen von genügend starker Konzentration.
3. Gutes Einpacken der Ware in den Bäuchkessel, sodaß keine Luftkanäle und Luftsäcke entstehen.
4. Entlüftung des Bäuchgutes durch Entfernung des Sauerstoffes und durch Dämpfen des vorher alkalisierten Stoffes.
5. Möglichst gute, regelmäßige Zirkulation der Bäuchlauge.
6. Der Bäuchprozeß soll möglichst so geführt werden, daß eine möglichst vollkommene Reinigung des Stoffes erzielt wird, um späterhin weniger Chlor anwenden zu müssen.

Durch Zusatz von Seife oder Türkischrotöl oder Seifen aus sulfurierten Oelen hergestellt, wird die Wirkung der Laugen unterstützt. Durch das Bäuchen allein wird die Stärke nicht entfernt. Um eine bessere Reinigung zu erzielen ist es vorteilhaft, vor dem Bäuchen die Ware zu entschlichten. Dies kann geschehen durch einfache Gärung, indem man das feuchte Zeug mehrere Stunden liegen läßt, wobei dann Gärung eintritt. Die natürliche Gärung wird heute nicht mehr angewendet. Das Entschlichten erfolgt heutzutage mit verdünnter Salz- oder Schwefelsäure, oder auch mit verdünnter Natronlauge oder mit Malzlösungen. In neuester Zeit verwendet man zum Entschlichten pflanzliche und tierische Fermente, Diastasen, wie Diastafor, Fermatol etc. Durch diese Enzyme wird die Stärke hydrolisiert, erst in Dextrin und zuletzt in lösliche Glucose übergeführt.

## Mode-Berichte

**Die Frotté-Mode.** Die vor zwei Jahren zunächst mit einer gewissen Vorsicht lancierten Frotté-Stoffe haben sich seither derartig in Gunst gesetzt, daß wir mit den kommenden Monaten vor einer Frotté-Mode stehen, wie wir sie noch kaum erlebt haben. Zweierlei Umstände konnten eine solche Bevorzugung dieses praktischen, gut tragbaren Gewebes zustande bringen. Gegenüber früher — man erinnert sich, daß vor zirka zehn Jahren einmal Frottés in bescheidener Farbenauswahl Mode waren — wird heute auf die Fabrikation dieser Stoffe viel mehr Sorgfalt verwendet, sodaß die einstige Neigung zum Verziehen und Zipfeln bei guten Qualitäten vollständig verschwunden ist. Dazu kommt, daß sich die Leistungsfähigkeit der farbtechnischen Industrie von Saison zu Saison überbietet und daher mit den neuesten Frottésendungen eine enorme Auswahl in modernen Grund- und Schmuckfarben zur Verfügung steht. Besonders reizend für jugendlichen Genre sind die neuen farbigen Melange, die in zarten Streifen die gern gesehene Längstendenz bringen. In die Streifenmode sind selbstverständlich auch die Frottés einbezogen. Es würde zu weit führen, hier die verschiedene Art und Zusammenstellung dieser neuen Musterungen aufzuzählen, werden doch ebensowohl breite kombinierte, wie ombrierte und Linearstreifen mit gutem Glück gebracht, und zwar auf den verschiedenen munteren modernen Grundfarben. Daneben finden auch mannigfaltige Carreaux und Unis in Modetönen viel Anklang. Das neueste sind Frottés in Beigefond mit Stickereimotiven. Damit wird der in erster Linie für das praktische und Alltagskleid gedachte Stoff veredelt und zu Qualitätsmaterial für das gute, das Sonntagskleid erhoben. Das gilt auch von der letzten Frotté-Neuheit eingewebten Stickereibordüren auf Modefond. Die Verwendung der Frottés ergibt sich von selbst. Am gebräuchlichsten ist die Anfertigung ganzer Kleider; doch können geschickte

Hände auch sehr hübsche einzelne Blousen zu Laufröcken fabrizieren. Auf Uni sehen da u. a. Garnituren sehr hübsch aus und verraten zugleich persönliche Anfertigung; aber auch Streifen- und andere Dessins sind dafür sehr dankbar und ergeben billige, praktische und kleidsame Blousen. Sehr zu empfehlen ist die Vervollständigung eines neuen Kleides durch eine Jacke im gleichen Stoff. Diese Jacketts sind heute alle ganz leicht zu arbeiten; in gerader Linienführung, kurz, halblose, mit schmalem Gürtel. Mit einem hübschen Futter, vielleicht im Ton eines Streifens, sieht so eine Jacke allerliebst aus. Selbst kleine Capes lassen sich gut herstellen.

Wie von einer Frotté-Mode, könnte man fast auch von einer Crêpe-Mode sprechen, denn Crêpe-Gewebe erfreuen sich großer Beliebtheit. Baumwoll-Crêpes sind in erster Linie geeignet und beliebt für sommerliche Morgenkleider. Das Modische an den dazu geeigneten Crêpes sind die hübschen neuartigen Druckdessins in freundlichen Farben.

**Das einärmelige Kleid.** Das Neueste, mit dem die Pariser Mode aufwartet, ist die elegante Abendtoilette, die nur einen Aermel hat. Die eine Seite der Corsage ist ganz ärmellos; nicht einmal der leiseste Tüllbesatz schließt das Aermelloch ab. Die andere Schulter dagegen ist von einer weiten Draperie umflossen, die aus einem Stück mit dem Kleid gearbeitet ist und in der Form eines ungarischen Dolmans über den Arm herunterfließt.

## Marktberichte

### Rohseide.

Yokohama, den 21. April 1922. Das in einem früheren Berichte (20. Januar) erhoffte Wiederauftreten der Amerikaner auf unserem Markte ließ leider zulange auf sich warten. Die ungünstige Lage dauerte bis Ende März an, als Spinner und Verkäufer sich vereinigten und beschlossen, unter allen Umständen nicht unter einem gewissen Minimalpreis zu verkaufen. Diese Maßnahme brachte eine kleine Besserung, doch konnte die Situation nur als ruhig bezeichnet werden. Erst eine zweite, noch entschlossenere Resolution brachte neues Leben in den toten Markt. Am 13. ds. betrug der Tagesumsatz ca. 4000 Ballen (eine Zahl, die seit 1919 nicht mehr erreicht worden ist), und an den darauffolgenden Tagen (14., 15. und 17.) wurden zu fortwährend steigenden Preisen zusammen ca. 7500 Ballen verkauft.

Trotz dieser großen Tätigkeit beherrscht aber immer noch ein unsicheres Gefühl die Lage. Dies spiegelte sich beispielsweise an der hiesigen Seidenbörse ab, wo die Quotationen für April am 17. ds. von Yen 1750.— wieder auf Yen 1665.— (am 21.) fielen! Europa quotiert heute noch für Japanseiden Yen 100 bis 200 unter unseren Preisen für gewisse Qualitäten; ebenso hat Amerika der hier stattgefundenen Preissteigerung nicht Folge geleistet.

Käufe von Bedeutung sind keine mehr zu verzeichnen; alles scheint wieder in den Ruhestand zu treten. Was uns der kommende Sommer mit der neuen Ernte bringen wird, ist ungewiß; jedenfalls aber wird auf der gesamten Linie ein bedeutender Preisrückgang stattfinden. H. G.

### Seidenwaren.

London, 25. Mai 1922. Die Belebung im Markte hält erfreulicherweise weiter an. Nachfragen richten sich sowohl nach Kleiderstoffen, als nach Putz- und Futterartikeln, Marocains und Georgettes dominieren den Markt; ebenso begehrt sind Crêpes de Chine, Satins, Charmeuses, Foulards, sowohl in uni als bedruckt oder façonniert. In bescheidenem Maße besteht auch Interesse für Streifen, Carreaux und Fancies. Nebenbei gesagt wurden dieses Jahr ruhig gehaltene, große Carreaux auf Wolle allgemein mit Vorliebe aufgenommen.

Auf längere Lieferzeit hätte man gerne mehr Orders gesehen. Dagegen konnten an Lagerverkäufen befriedigende Umsätze gebucht werden. F. H.

### Baumwolle.

Manchester, 25. Mai 1922. Die letzten Tage haben nicht so lebhaften Handel zu verzeichnen, wie die erste Hälfte des laufenden Monats. Eine Marktabnahme zugunsten eines Kaufdranges nach indischen Waren ist bemerkbar, welcher veranlaßte, daß die Bestellungen gar nicht im Maßstabe der Erkundigungen eingegangen sind. Währenddem Calcutta, Madras, Bombay, Karachi noch befriedigende Resultate zeigten, ist der Handel mit Java und Singapore sehr enttäuschend. Aegypten und Konstantinopel zeigten größere Nachfrage nach gemischten Tuchen, hauptsächlich in Weiß, währenddem Süd-Amerika sich speziell um schwere Tuche interessierte. Einkäufe auf Vorrat für den Continent und von Voiles für Inlandgebrauch sind rapportiert. Der Inlandkäufer verhält sich stets vorsichtig. Ob die Produktion ganz verkauft wurde oder nicht, ist schwer zu sagen; doch da zurzeit ca. vier Fünftel sämtlicher Webstühle in Lancashire in Betrieb sind, scheint die Antwort eher im Negativen zu sein.

Viele Geschäftsabschlüsse zeigen jetzt bessere Gewinne; immerhin muß sich der Großteil der Fabrikanten immer noch mit der Deckung der Selbstkosten begnügen.

Liverpool, 25. Mai 1922. Die Marktlage des laufenden Monats hat sich in einer ziemlich konstanten Richtlinie gehalten. Die Preisschwankungen haben sich den Wetterberichten der amerikanischen Baumwolldistrikte und zu einem gewissen Grade den zunehmenden Handelsaussichten in Lancashire angepaßt. Die Preislage bleibt fest; nahe Lieferungstermine notieren höhere Preise, welches hauptsächlich von den fortlaufenden Nachfragen nach früh lieferbarer Baumwolle seitens der Inlandhandelsquellen und den stets abnehmenden Vorräten herrührt.

Mit den zu dieser Jahreszeit offerierten großen Gelegenheiten zeigen Spekulationen an Orten, wo die Geldflüssigkeit größer ist als bisher, lebhaftere Tätigkeit, und obschon die Werte nicht sehr differieren, sind gelegentliche Schwankungen in den täglichen Börsen in vielen Fällen bemerkenswert. Private, offizielle und tendenziöse Wetterberichte bringen zurzeit genügend Stoff für Gedanken und Aktionen. Einer der denkbar schlechtesten offiziellen Wetterberichte wurde am 17. ds. ausgegeben, lautend: „Die Grundkonditionen waren im allgemeinen zur Feldarbeit zu naß in Oklahoma und den Unterlanden von Texas; letztere Gebiete sind teilweise immer noch unter Wasser." „Das Wetter in den Zentral- und Ostdistrikten war meistens günstig und die Feldarbeiten konnten in zufriedenstellendem Maße ausgeführt werden, mit Ausnahme weniger Gegenden. In Texas hat sich die Wetterlage noch nicht verbessert, währenddem die Ernte in beträchtlichen Gebieten infolge der Ueberschwemmungen als gänzlicher Verlust betrachtet werden muß. In Oklahoma braucht frühgepflanzte Baumwolle sorgfältige Pflege und viel Nachpflanzung. In Mississippi und Arkansas sind die Verhältnisse günstig; desgleichen in Georgia und Carolina."

Es ist bemerkenswert, daß gerade in jenen Distrikten, welche am meisten Baumwolle produzieren, die schlechtesten Wetterverhältnisse herrschen. Auf diesen Bericht ist die Ernte auf ca. 65 Prozent der Normalernte, d. h. auf unter 11,000,000 Ballen geschätzt worden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die ganze Lage mit außerordentlichem Interesse verfolgt wird und speziell in Berücksichtigung der schlechten letztjährigen Ernte. Der Unterton des Marktes bleibt deshalb ziemlich nervös. J. L.

**Rohseidenernte 1921/22.** Die „Union des Marchands des Soies" in Lyon veröffentlicht ihre Schätzung über die Rohseidenerzeugung der zu Ende gehenden Campagne 1921/22. Soweit es sich um die Seidenerzeugung in den Balkanstaaten und Zentralasien handelt, liegen natürlich keine Angaben vor, die auf Vollständigkeit Anspruch erheben können. Zu der Ausfuhr aus Ostasien, die sehr viel größer ist als in der Campagne 1920/21 ist zu bemerken, daß die damaligen Ziffern unverhältnismäßig klein waren. Zum Vergleich sind die Ergebnisse der letzten normalen Campagne vor Kriegsausbruch, nämlich 1913/14 herangezogen.

| | 1921/22 | 1920/21 | 1913/14 |
|---|---|---|---|
| Italien | kg 3,205,000 | kg 3,325,000 | kg 3,540,000 |
| Frankreich | kg 195,000 | kg 250,000 | kg 350,000 |
| Spanien | kg 60,000 | kg 85,000 | kg 82,000 |
| Oesterreich | kg —,— | kg —,— | kg 150,000 |
| Ungarn | kg —,— | kg —,— | kg 123,000 |
| Europa | kg 3,460,000 | kg 3,660,000 | kg 4,245,000 |
| Osteuropa, Levante u. Zentralasien | kg 550,000 | kg 750,000 | kg 2,315,000 |
| Yokohama | kg 16,500,000 | kg 10,890,000 | kg 12,120,000 |
| Shanghai | kg 3,815,000 | kg 3,550,000 | kg 6,765,000 |
| Canton | kg 2,530,000 | kg 1,890,000 | kg 2,750,000 |
| Brit.-Indien | kg 85,000 | kg 80,000 | kg 113,000 |
| Franz.-Indien | kg 20,000 | kg 15,000 | kg 12,000 |
| Ostasien Ausfuhr | kg 22,950,000 | kg 16,425,000 | kg 20,760,000 |
| Total | kg 26,960,000 | kg 20,830,000 | kg 27,320,000 |

Das Ueberwiegen der asiatischen und insbesondere japanischen Seiden ist noch nie in solchem Maße zutage getreten, wie in der abgelaufenen Campagne; Ostasien stellt in der Tat nicht